



Im Folgenden wollen wir Ihnen, liebe Vereinsmitglieder eine Oberegger Geschichte erzählen, die eigentlich schon am 16.11.1926 in Hruschowan, bzw. am 10.11.1927 in Pommerswitz begann...

Was zunächst doch eher recht paradox klingen mag, denn was hat Oberegger mit dem Sudetenland bzw. Oberschlesien zu tun, ist eigentlich ganz einfach...

Der Tatort unserer Geschichte liegt, für alle bekannt, direkt gegenüber der Kirche im Hause Kremser.

Montag, 21. Juli 2003 um ca. 18.00 Uhr klingelte ich also im Auftrag des Vereinsmeierteams bei unserer Ida und werde nach kurzer Erklärung unseres Vorhabens, einen Bericht über sie und ihren Mann Erich zu schreiben, sofort wohlwollend mit den Worten empfangen: „Für dich nehme ich mir doch immer Zeit.“

Nach kurzer Verteilung der Rollen („Ich kann dir alles erzählen, schreiben mußt aber selber“) geht es los in eine Zeitreise, gespickt mit geschichtlichen Fakten und zahlreichen persönlichen Anekdoten, die wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten wollen:

Geboren wurde Ida Kremser also am 16.11.1926 in Hruschowan im Sudetenland als geborene Göttl. Aufgrund ihrer bäuerlichen Abstammung und den 30 ha landwirtschaftlicher Fläche lernte sie schon von der Pike auf, was es hieß, zu arbeiten.



Trotz all der Arbeit redet sie heute noch von einer schönen Jugend, denn auf dem elterlichen Hof war ihren Eltern eine gute Schulbildung sehr wichtig, und so besuchte sie nicht nur die Volksschule, sondern auch die Mittelschule in einer Klosterschule. Den Höhepunkt ihrer Schulkarriere erreichte sie 1942, als sie ihre Hauswirtschaftslehre als Gaubeste abschloss.

Doch auch ihre Erfahrungen mit dem dritten Reich und dem Nationalsozialismus wollte sie mir nicht vorenthalten. Vor allem für die Deutschen im Sudetenland ging der Krieg eigentlich schon am 1.10.1938 an.

An diesem Tag ordnete Hitler infolge seiner „Heim ins Reich“ Politik den Anschluss des Sudetenlands an das deutsche Reich an.

Ehrlich, wie die Ida schon immer war, sagt sie ganz klar, dass sie am Anfang persönlich nicht viel vom Krieg mitbekommen hat.

Sicher, als Hitler dann die Bombardierungen aus der Luft angeordnet hatte, kam auch die Familie Göttl in direkten Kontakt mit dem Krieg. Ab diesem Zeitpunkt war beim Zuckerrüben hacken (ja, Zuckerrüben hatte man auf dem Lehrhof Göttl auch noch) stets die Angst vor Tieffliegern mit dabei.

Was dann folgte, bezeichnet sie als eine ganz schlechte Zeit. Die verbliebenen Tschechen rebellierten, die neu hinzugekommenen Russen wurden auch im Hofe der Familie Göttl einquartiert, worauf Ida mit Ihrer Schwester sofort von Anfang bis Ende Mai im Heustadel versteckt wurde.

Das rein deutsche Gebiet des Sudetenlands wurde dann von Tschechen besetzt, denen jegliches Wissen über die Landwirtschaft fehlte. Doch trotzdem verteilten sie unter sich die gesamten Höfe von Hruschowan.

So wurde die Familie Göttl also innerhalb von zehn Minuten aus Ihrem eigenen Zuhause hinausgeschmissen, ohne etwas mitnehmen zu dürfen.

Zwischen Hruschowan und Pommerswitz



Da Ida Kremser aber schon immer ein bisschen schneller war als alle anderen, ist sie noch schnell ins Haus gelaufen und hat die Hofkarte des seit 1600 bestehenden Erbhofs Göttl geholt (diese Aktion sollte sich übrigens als Glücksgriff herausstellen, denn mit jener beglaubigten Hofkarte, konnte die Familie Göttl später beweisen, dass Sie sich im landwirtschaftlichen Betrieb auskennt).

Am 17.6.1946 ordnete die Regierung Tschechiens die Vertreibung aller Deutschen aus der Tschechei an. Nach kurzem Aufenthalt in einem Sammellager kam Ida dann in die DDR, wobei Sie sich schon sicher war: „Do bleib i net...“

Schon im Februar 1947 siedelte Ida dann mit einer illegalen Zuzugsgenehmigung (Zitat: I war scho immer a weng kriminell veralagt) in die Bundesrepublik über.

Vorerst siedelte nur sie über, doch schon bald siedelte ihre Familie nach Erisried.

In Oberegg wurde dann der jetzige Birnstielhof gepachtet.

(Ungefähr jetzt „stört“ ihr Mann Erich Kremser ihren Erzählfluss... Und so höre ich auch gespannt auf seine Kindheitserzählungen, obwohl er von Anfang an sagt, dass man über ihn eigentlich nur schreiben muss, dass er eigentlich bloß der Ida nachgelaufen ist und dass er immer des do hat, was d'Ida gsagt hat).

Erich wurde am 10.11.1927 in Pommerswitz in Oberschlesien geboren, auch er ist bäuerlicher Abstammung. Er besuchte die Volksschule, lernte Bauer und wurde 1944 mit nur 17 Jahren zum Militär eingezogen.

Im März 1945 wurde Erich verwundet und kam dann nach Possenhofen ins Lazarett. (Wer jetzt denkt, Possenhofen, das sagt mir doch was, der hat recht: Das Lazarett war im Schloss der ehemaligen Kaiserin Sissi).

Kennen gelernt haben sich die beiden dann am Tegernsee. Als Ida dann nach Oberegg musste, um ihrer Familie auf dem Birnstielhof zu helfen, „hats dem Erich halt au nimmer gfalln am Tegernsee“ und so ist er ihr „halt hinterher gsprunga“.

Obwohl die Ida nach langer Fahrt über die alte Straße nach Dirlawang bei Ihrer Ankunft in Oberegg zu Ihrer Mutter gesagt hat: „Also Muattr, i helf euch zwar, aber in dem Kaff bleib i net lang“ heirateten Ida und Erich dann am 1. Mai 1954 in Ottobeuren, da der damalige Pfarrer Betz einer Hochzeit am Oberegger Fest nicht zustimmte.



Nach der Hochzeit ihres Bruders im Jahre 1955 zogen die beiden dann beim Leichtle ins Stüble ein, mit der Bedingung, dass sie auf dem Hof mithelfen sollten.

Noch heute sagt Ida, dass Sie in Oberegg eigentlich immer freundlich und ohne Vorurteile empfangen wurde, denn „d'Kremser sand rechte Leit, die könn schaffa und Kind a.“

1957 kam dann das erste Kind zur Welt. Gabriele wurde erst in Oberegg getauft, nachdem Ida gedroht hatte, wenn man Sie nicht tauft (da Erich ja evangelisch ist), dann wird Sie eben evangelisch getauft.

Ida war schon damals Probemelkerin in Oberegg, weswegen sie sagt: „I kenn jeden Hof in Oberegg von innen und außen und jeden Baur“. Um Euch auch von ihrer stets ehrlichen Art zu überzeugen, folgt ein kleiner Auszug aus einem Gedicht, das sie zum 30-jährigen (von letztlich 40 Jahren) als Probemelkerin verfasste:

Zwischen Hruschowan und Pommerswitz



Beim anderen sei Silo, des stinkt wie die Pest,
's Hei is verschimmelt, des gibt no den Rest.
Scho 8 Tag koin Treber mehr, jammert der oane,
aber es is grad gleich, Milch gehm se eh koane.

Erich war zu diesem Zeitpunkt Zuchtwart in Westendorf (Erich war übrigens 16 Jahre in diesem Beruf tätig). Deswegen musste Ida oft tagelang warten, bis sie ihren Mann wieder sehen konnte, auch um ihm zum Beispiel zu sagen, dass Sie vom Knauer den Bauplatz zwischen Knauer und Leichtles Stüble bekommen hat.

Und so baute man vom 23.06.1959 bis 24.11.1959 endlich das eigene Heim. Die ganze Zeit über war Ida hier schon mit dem Erich schwanger und trotzdem schafften Sie es wohl in einer Rekordzeit von fünf Monaten.

Hierbei spricht sie noch immer voller Stolz von ihren treuen Helfern. Vom Ziegler konnte man Zugmaschinen leihen, Bauschmids Benedikt hatte den ersten Frontlader Bulldog (ja, damals hatte man noch keinen Kran). Auch Hefe Schors, sowie Bischlager und Kalschmied sind Namen, die in diesem Zusammenhang gefallen sind, wobei sie sagt, dass eigentlich fast alle damals geholfen haben.

Beim Thema Hausbau streute Ida wieder einmal eine ihrer Anekdoten ein und erzählte mir von ihrer Fahrt zur Beantragung eines zinslosen Darlehens für vertriebene Landwirte in Augsburg. Als sie damals an der Reihe war, ins Büro gerufen wurde und ihren Antrag stellte, kam aus dem Nebenzimmer ein Mann, der das Beantragungsgespräch mitbekommen hat und sagte zu ihr: „Wo kommen sie her? Aus Hruschowan? Geben sie ihr das Darlehen, ich kenn den Göttl Hof, das sind rechte Leit.“

1960 wurde dann ihr Sohn Erich geboren und die Kremser waren aus Oberegg schon nicht mehr wegzudenken. Ida wurde immer wissbegieriger (nicht neugieriger!), was Oberegger Verwandtschaften angeht. Hierbei war ihr Gasts Anna immer als Informationsquelle zur Stelle („Horch her Ida, damals, da war des so...“ - und schon waren wieder zwei Stunden verratscht). Auch stellte sie sich beim Kaufladen immer wieder hinten an, um den neuesten Tratsch mitzubekommen.

1964 kam dann das dritte Kind auf die Welt und wurde auf den Namen Alexandra getauft. Von 1966 - 1988 wurde mit dem Erbe der Mutter ein Mastbetrieb für Kälber umgetrieben. Dazu sagten Ida und Erich: „Miar ham dacht, miar müssat was gscheits mit dem Geld macha, sonst ist se (die Mutter) sauer, wenn mer a maul aufkomman.“

1968 wurde die Post übernommen und auch Planungen für ein Café hatte unsere Ida mal (Sie war ja schon immer mit der Gastwirtschaft verheiratet), jedoch sagt Sie, wollte dies der Erich nicht.

In jüngerer Vergangenheit bleibt zu erwähnen, dass die Kremser überall dabei sind. Sei es bei der Gymnastik (Ida ist noch heute die Muattr der Gymnastik, auch das Grillfest wurde 12 Jahre bei Ihr gemacht), sei es auf dem Fußballplatz („I hob nie was dagegen ghabt, dass der Erich sei Lauferei ghabt hat, aber i hob halt immer gsagt, er soll doch lieber Fußball spielen), oder sei es beim Vereinsheimbau, bei dem sie nicht nur durch putzen und schreinern, sondern auch finanziell (Erich eines Sonntags auf dem Fußballplatz: „Also wenn ihr des Vereinsheim bauts, dann spend i au no was) geholfen haben.

Letztendlich könnte man über die Ida und den Erich ein ganzes Buch schreiben, doch da unser Platz hier begrenzt ist, fällt hiermit der Vorhang mit den Worten: „Eins möcht i no, dass nei kommt: meine sechs Enkelkind, denn so isch d'Kremser Dynastie gerettet...“



Markus Preißinger